

Die „D&S Ausstellung“ in Hamburg präsentiert zahlreiche Gemeinschaftsproduktionen. Wolkenkratzer gibt im folgenden einen Überblick.

ZWISCHEN FORMEN

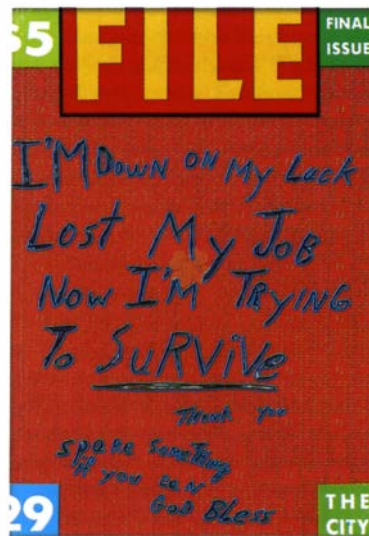
Gemeinschaftsproduktionen in der aktuellen Kunst

Die kanadische Gruppe „General Idea“, die Wolkenkratzer in Heft 3/89 ausführlich vorstellte, ist das international bekannteste Beispiel für einen neuen Typus der Kunstauffassung und Kunstproduktion. Es geht nicht um den Künstler als das ausgezeichnete Individuum, das sich in einem bestimmten Œuvre realisiert, sondern um Kunst als eine Form der „Cross Culture“, die die Grenzen der bekannten Kunstkontexte überschreitet. Hierzu werden die verschiedensten Medien benutzt und ein neuer Begriff von Öffentlichkeit wird angezielt. „General Idea“ hatte dazu eine eigene Zeitschrift – „File“ – gegründet, deren „Final Issue“ gerade erschien.

Eine erste Zusammenfassung dieser Situation hat Jérôme Sans mit der Ausstellung „Des Emblèmes comme Attitude“ 1988 in Tourcoing präsentiert. Er zeigte ABR Stuttgart, Art in Ruins, BR, General Idea, Group Material, Information Fiction Publicité und Stille Helden e.V., die fast sämtlich auch in Hamburg vorgestellt werden.

Jérôme Sans: „All jene Künstler, die – in London, Stuttgart, Paris und Toronto ebenso wie in New York oder Hamburg – in der heutigen Kunstszene statt unter ihrem persönlichen Namen unter einem Kollektiv-Namen arbeiten, lehnen es offensichtlich ab, die je eigene Persönlichkeit zum Ausdruck zu bringen. Diese Ent-Individualisierung ist Teil einer allgemeinen Entwicklung, die die Kunstgeschichte seit Manet entscheidend geprägt hat. Diese vollzog sich in Form von Kontinuitätsbrüchen in den verschiedenen aufeinanderfolgenden Avantgarde-Bewegungen bis in die 70er Jahre hinein, danach durch individuelle Annäherungen einzelner Künstler. Die Idee, Künstler unter einem kollektiven Namen zusammenzugruppieren, wird zum gegenwärtigen Zeitpunkt besonders kultiviert. Sie stellt einen entscheidenden Schritt in einem Individuationsprozess dar, der seine Wurzeln in der jüngeren Geschichte

hat – von der Surrealistenbewegung über jene europäischen Künstler, die sich um Publikationen wie die von de Stijl, Gegenstand, Mausw. formierten bis hin zu N. E. Thing und CO, l'Office de Fend, Art and Language, wobei hier nun auch Länder wie Jugoslawien (Irwin), Schweden (Paperpool International Corporation) und Italien (Permiata Ditta) vertreten sind.



Diese Haltung ist alles andere als nur das Resultat einer Modeströmung. Sie thematisiert im weitesten Sinne ein soziales Phänomen: die Zur-Schau-Stellung des „Ich“. Der Mensch ist in der heutigen Gesellschaft in zunehmendem Maße ein „Individuum mit wenig definierten Umrissen was Geschlecht, Erscheinungsbild und Lebensweise angeht“ (Michel Maffesoli), ein Individuum, das sich in die Gesellschaft eingefügt hat und verschmolzen ist mit seinem sozialen Hintergrund, ein Individuum, das nur sich nur nähren, entwickeln und wehren kann innerhalb einer Gruppe. „Entrüstung ist eine Gruppenaktivität“, meint Durkheim. In einer Welt, die aus endlos verschlungenen Zwischen-

strukturen aufgebaut ist – seien sie nun politischer, sozialer, religiöser, sportlicher oder kultureller Art. „Der lebendige Mensch ist eine Gruppe“, behauptete schon Proudhon. Indem die postindustrielle Gesellschaft dem Menschen ein Gefühl der Isolation vermittelt, hat sie zur gleichen Zeit ein verstärktes Bedürfnis in ihm geschaffen, einer Gruppe anzugehören, wie kurzlebig diese auch sein mag. Michel Maffesoli hat dies in seinem Buch „Stammeszeit“ festgestellt, in dem er von einem „Neo-Stammesleben“ spricht. Die Identität hat sich vom besonderen zum allgemeinen, das Bild vom spezifischen zum generischen gewandelt. „Wir“ ist eine neue Art von Identität in der heutigen Welt trotz des ausgeprägten Verlangens des Einzelnen, seine Einmaligkeit in der Gesamtheit herauszustellen.

Aus dieser Perspektive müssen wir das Problem ins Auge fassen, das von Künstlern aufgeworfen wird, welche das Image einer Struktur im Gemeinschaftsnamen evozieren, mit all der „Unpersönlichkeits-Energie“, die das mit sich bringt (Gilbert Durand). Doch auch wenn sie ihre Mittel und ihre neue Identität aus der Alltagswelt beziehen, weichen sie doch deren Problematik in gar keiner Weise aus. Sie fügen sich in die Welt ein oder schaffen sich in ihr einen Freiraum. So erweist sich dieses Vorgehen nun als ein neuer Weg für jede der Kollektiv-Gruppen, eine selbstgewählte Position einzunehmen. Die Individualität, die in mancherlei Hinsicht eine der historischen Stützen der Ausstellung – „When attitudes become form“ – war, findet hier ihren Gegenpol. Sie bietet jeder der „Gruppen“ Freiräume für gemeinsame Unternehmen, ein gemeinschaftliches Programm, welches definiert, aber offen ist, eine Vorgehensweise ohne Doktrin. Diese Offenheit manifestiert sich im Kollektivnamen und den Formen der Gemeinschaftsproduktion.“



La Mise en Scène[©], 1989, Musée d'Art Moderne de la Ville de Paris



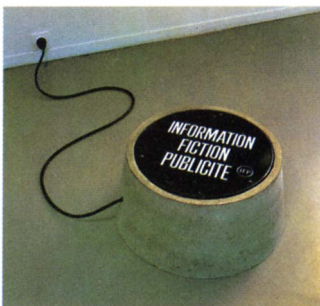
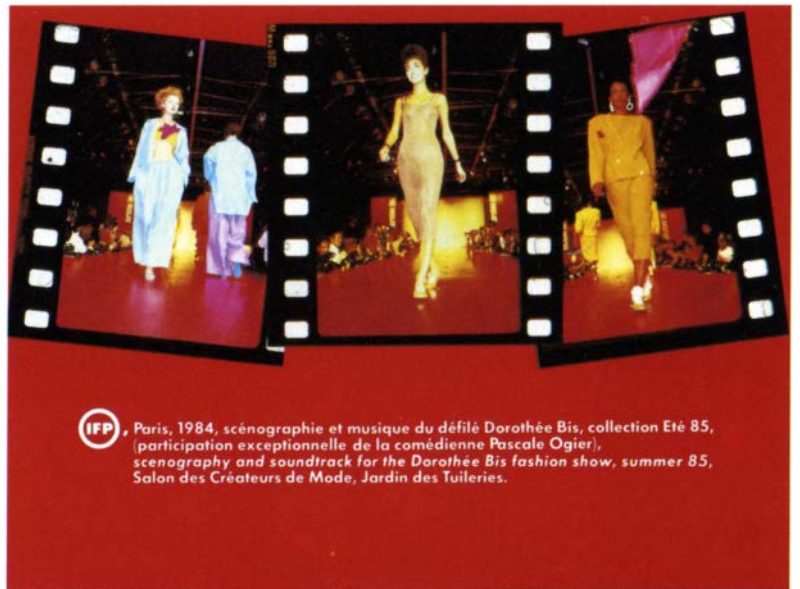
Ensemble Flou[©], 1987, De Lege Ruimte, Brügge

Gegründet 1984. Jean-Francois Brun, Dominique Pasqualini, Paris.

INFORMATION FICTION PUBLICITÉ [©] IFP

Hinter **IFP** (Information, Fiction, Publicité) stehen Jean-Francois Brun und Dominique Pasqualini. Beide sind zugleich Direktoren und einzige Angestellte. **IFP** ist ein Büro, das im Zwischenraum zwischen Kunst und Philosophie, Kunst und Industrial Design, zwischen Fiktion und Realität operiert, ständig zirkulierend zwischen den Verwandlungsmöglichkeiten der unzähligen Bilder der Massengesellschaft. Die Aktivitäten des Büros reichen über die traditionellen Grenzen der Kunst hinaus. So hat **IFP** zum Beispiel mitgeholfen, eine extravagante Fashion Show zu organisieren oder einen Supermarkt für den Verkauf von Büchern und Schallplatten einzurichten. In ihren Ausstellungen präsentiert die Agentur vor allem Bilder aus der Medienwelt – Fiktion und Information – als Kunst.

Gert Meyerink



Le Plot[©], 1985





„The Castle“, 1987, Arbeiten von ca. 40 Künstlern, Installation „documenta 8“



Gegründet 1979. Douglas Ashford, Julie Ault, Felix Gonzalez-Torres. New York.

GROUP MATERIAL

„**GROUP MATERIAL**“ wurde 1979 von Künstlern gegründet, die unzufrieden mit dem Modell des isolierten individuellen Künstlers waren. Als Künstler sahen wir uns nicht außerhalb der Gesellschaft, sondern als ein Teil der Gesellschaft. Wir wollten eine aktive Rolle im Machen von Kultur spielen. **GROUP MATERIAL** produziert vor allem temporäre Ausstellungen und Projekte, weniger Kunstobjekte. Die Ausstellungen fügen Kunstwerke, populäre Musik, Alltagsprodukte, Massenmedien, historische Dokumente zusammen. Sie bilden visuelle Dialoge zwischen unterschiedlichsten Materialien. Neben Installationen im Kunstkontext gehen wir in die Öffentlichkeit, um ein breiteres Publikum anzusprechen. Plakate, Beilagen zu Tageszeitungen, Schaufenstergestaltungen, Buttons sind ein Teil unserer Arbeit. Wir wollen ein positives, fortschrittliches Modell für einen Prozeß der Zusammenarbeit anbieten, das sich auf uns selbst bezieht, aber auch auf die Gesellschaft als Ganzes.“



„Education and Democracy“, 1988 in der Dia Art Foundation, New York



Seit 1986: Ute Meta Bauer und Susanne Homann.

STILLE HELDEN E.V.

Neben eigenen Arbeiten versteht sich **STILLE HELDEN E.V.** als Organisator für Kunstereignisse, die neue Arbeits- und Produktionsformen präsentieren. 1988 wurden – parallel zur Hamburger Kunstmesse „Forum“ – im „Kunstkongreß '88“ ABR, Ata Tak, Chaos Computer Club, Die Tödliche Doris, FRIGO, Klassen, Marek, Nieslony, Slalom, VAVD, Rahman, Minus Delta t, Lischka, VIV Trans u. a. vorgestellt. „Künstler aus insgesamt sechs Ländern wollen zeigen, daß die Kunst nicht mehr ausschließlich als die Produktion von Artefakten anzusehen ist. Stattdessen besetzen sie ihnen bisher fremde Territorien: Sie sind ihr eigenen Manager, Interpreten und Produktvertreiber. Darüber hinaus konfrontieren sie sich unmittelbar dem Publikum. Konzepte und Künstler werden hier vorgestellt, die sich vornehmlich außerkünstlerischer Felder sowie Strategien des modernen Managements bedienen. In kreativer wie auch organisatorischer Hinsicht erklären sie exakt die poetische Entwendung realer Gegebenheiten zu ihrem Thema.“



„Stille Helden fahren fort“, 1989



„Buying Time“, 1989

Gegründet 1984. Glyn Banks und Hannah Vowles. London.

ART IN RUINS

Große Rauminstallationen mit Anspielungen und Zitaten aus Kunst, Kultur, Geschichte stehen im Mittelpunkt der Arbeit von **ART IN RUINS**.

„In unserer wundervollen Kultur, wo die Illusion einer Designerwelt frei von Unterdrückung die Ängste der ewig Gestrigen maskiert, wandern wir von Bruchstück zu Bruchstück durch die Städte der Toten in unserem großen Museum der zerstörten Intentionen. Wir leben wie Trümmer im neuen Realismus unserer postmodernen Zustände, wo soziale und kulturelle Differenz entweder als Spektakel *fixiert* oder als Stil *veröffentlicht* wird, beides, um vom Tourismus vermarktet zu werden. Die Kunst selbst verschwindet. Übrig bleiben nur die Fiktionen, die diese Tatsache verschleiern sollen.“



„On Line“, 1989



„Domestic Arrangement 24“, 1987

Doppelseite: „Drawing from cities of the dead: Red Square“, 1988

Gegründet 1984. René Straub, Gerrit Hoogerbeets, Harry Walter, Stuttgart.

ABR STUTT GART

ABR – das Archiv Beider Richtungen – arbeitet mit Objekten, Inszenierungen, Texten in Zwischenbereichen von gestalteter Alltäglichkeit und Kunst. Im Mittelpunkt steht eine Ästhetik des Zeigens, die den traditionellen Begriff der Kreativität weitgehend zurücknimmt ... Das Kunstlose wird ins Blickfeld gerückt und als eigenständiger Wert geadelt. Das geschieht durch eine kontextuelle Einbindung, die als Prozess einer Umdeutung der Selbstverständlichkeiten des Kunstbegriffs zu verstehen ist. Darin kann man einen Affront gegen den Autonomiebegriff sehen, der die westliche Kunst grundlegend bestimmt. Durch die Kunst als Kunst hindurchgegangen, nähert sich die Ästhetik des Zeigens einer Einfügung in den Alltag, der durch sie neu formuliert wird. In Umrissen deutet sich an, daß dies auf ein Gedanken- und Erfahrungskonzept hinzielen muß, das sich gleichsam oberhalb von Kunst (im tradierten Sinne) und Alltag (in konventioneller Bedeutung) ansiedeln muß.



„Der Leseplatz“, Kunsthalle St. Gallen 1989



„Bücher für die Einsamkeit“, Kunsthalle St. Gallen 1989



„Der Informationsstand“, Kunstkongreß '88, Hamburger Kunstverein

Auffallend ist mit dem Blick auf heutige Manifestationen der Ästhetik des Zeigens – und dies gilt auch für **ABR** –, daß die programmatischen Versuche der Verbindung von Kunst und Alltag, wie sie etwa im 20. Jahrhundert das Bauhaus forderte, kaum weitergeführt werden. Der Eindruck entsteht, als ob die angestrebten Zwischenformen gleichsam von unten entstehen sollen, durch ein Handeln, das sich auf eine mehr oder minder geschlossene Meta-Theorie bezieht. Die Bedeutung der Ästhetik des Zeigens wird dabei der Verantwortung des Betrachters übergeben.